

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und hefteten das Bild an einen Baum. Am nächsten Tag lag es aber wieder im Laub, dies wiederholte sich dreimal. Da erkannten die Leute den Willen Mariens und zimmerten aus Baumstämmen eine Kapelle, in die sie das Marienbild stellten. Das Bild wurde bald von Wallfahrern so zahlreich besucht, daß von den eingegangenen Spenden an der Stelle die Kirche „Maria Laab“ erbaut werden konnte.

Der wandernde Schatz.

Im Kriegsjahr 1866 vergrub ein Bauer sein Geld bei einem Birnbaum zwischen Naarn und Praßtrum. Als er es wieder ausgraben wollte, fand er es nicht mehr, obwohl er die Stelle genau wußte, weil der Teufel dazugekommen war. Der Bauer nahm Weihwasser und besprengte ringsum den Ort, dann grub er kreisförmig weiter und weiter, um den Baum herum, schließlich stieß er auf den unter der Erde fortwandernden Schatz. Hätte er noch länger gewartet, wäre der Schatz verschwunden.

Die Fuchsl- oder Kugelmanderl (Irrlichter). (S. 66.)

Fuchslmanderl wurden früher öfters im Sumpfboden des Marchlandes gesehen. Sie seien aus Dunst und Feuchtigkeit entstanden, tanzten auf den Wiesen und leuchteten bei den Fenstern hinein. Zwischen dem Kreuzstöckel in Wimm und jenem in Praßtrum gehen sie hin und her. Angerufen, leuchteten sie einem, man mußte sich aber bedanken und ihnen ein Vaterunser versprechen. Wenn man sie schalt, so verlöschten sie. Wenn ihnen jemand nicht dankte, führten sie ihn in Auen und Abwege, daß er sich verirrte. „Fuchslmanderl hilf mir!“ darn leuchteten sie. Sie waren groß und rund wie eine Schweinsblase und leuchteten hell. Wenn die Leute zur Korate oder Mette gingen und riefen „Fuchslmanderl komm!“ lief eines herbei und beleuchtete den Weg. Zum Dank mußte man zumindest „Vergelt's Gott“ sagen. Wem ein Kugelmanderl schon dreimal ohne Dank geleuchtet hatte, den schlägt es das viertemal mit einer kleinen Hacke. Der Betroffene wird schwarz und stirbt.

Der geprellte Teufel. (S. 242.)

Als der Teufel in der Nähe von Naarn bei einem Bildstock Geld hütete, besprengten ihn einige beherzte Leute mit Weihwasser. Er mußte fliehen, sein Geld ließ er zurück.

Der weiße Hund. (S. 113.)

In Allerheiligen lebte ein heiligmäßiger Pfarrer. Nach dem Gebeten erschien ihm einmal in der Kirche ein weißer Hund, setzte sich auf die Hinterbeine und legte dem Pfarrer die Vorderpfoten auf die